

Es gibt zwei Sprüche, die man bei der Austeilung des Aschenzeichens verwenden kann: „Gedenke Mensch, du bist Staub und zu Staub kehrst du zurück“ und „Kehr um und glaube an das Evangelium!“ Der erste erinnert uns daran, dass unser äußerer Mensch sterblich ist, und gibt uns die Frage mit in die Fastenzeit: „Worauf hast du dein Leben gebaut? Steht es auf Wichtigkeiten, die so vergänglich sind wie Papier, von dem nicht viel übrigbleibt, wenn man es verbrennt?“

Der zweite Spruch – den werden wir heute verwenden – kommt aus dem Neuen Testament: „Kehr um und glaube an das Evangelium!“ Er weist darauf hin, worum es in diesen hl. 40 Tagen wirklich geht, nämlich an das Evangelium zu glauben, im Glauben an das Evangelium noch fester zu werden. Und was ist der Kern des Evangeliums? „Gott liebt dich!“ Das wäre der Sinn der Fastenzeit, dass wir neu von Freude und Dankbarkeit darüber durchflutet werden, dass Gott uns liebt und dass Gott uns seine Treue versprochen hat und mit uns einen Bund geschlossen hat.

Glaube ist Beziehung, und wie wir es menschlichen Beziehungen kenn, gibt es ganz unterschiedliche Formen und Intensitätsstufen von Beziehung, mit unterschiedlichem Gehalt an Liebe darin. Da gibt es das erste Entflammtsein, das Abtasten und Vertrautwerden, die Erfahrungen von großem Glück und ersten Enttäuschungen, die Erfahrung, dass manches gewöhnlich wird und nicht mehr so aufregend ist, dann evtl. – heute nicht mehr so selbstverständlich - ein Versprechen – privat oder öffentlich – und schließlich das Leben in und das Ringen um diese versprochene Beziehung.

So oder so, Beziehung braucht sorgfältige Pflege, auch der Glaube. Wenn man zu wenig tut, geht die Liebe verloren. Und das stelle ich auch bei vielen Gläubigen fest. Wenn im Glauben keine Liebe mehr ist, dann mag man nicht mehr beten, dann wird einem der Besuch des gemeinsamen Essens (hl. Messe) zum Überdruß, dann hat man kein Interesse mehr an geistlichen Dingen und schließlich fühlt man sich auch nicht mehr hingezogen zu jenen, denen das noch wichtig ist. Und wenn es in einer Beziehung nicht mehr klappt, dann gibt sie keine Kraft mehr, sondern raubt Kraft und Freude.

Christsein heißt, in einer versprochenen Beziehung, aus Gott, zu leben. Und wenn das eine schöne Beziehung ist, bekommt man aus ihr Freude und Kraft, das, was er will, zu tun, beim Bau seines Reiches mitzumachen. Wenn man darin müde wird, ist es ein Hinweis darauf, dass in der Grundbeziehung etwas nicht stimmt.

Und darauf zu schauen und zu achten, das wäre die Aufgabe dieser österlichen Bußzeit. So wie Ehepaaren ab und zu eine Auffrischkur guttun würde, so sind wir Christen eingeladen, eine Auffrischkur für die Beziehung zu Gott zu machen. Und dazu gehört auch die Reflexion.

Man könnte sich z.B. einen Monat lang mit einem Evangelium oder mit der Bergpredigt beschäftigen, oder man könnte mit den drei im Evangelium genannten traditionellen Anstößen leben: **Fasten** – ob vielleicht der Genuss, die Faulheit eine zu dominante Rolle spielen, sodass nichts mehr vorwärtsgeht und die Freiheit dabei ist, verloren zu gehen; **Beten**: ob das Gespräch, der Austausch – in diesem Fall mit Gott – vernachlässigt wird, sodass es kein Interesse, kein Hinhören mehr gibt. Wir wissen ja, wohin es führt, wenn nicht mehr geredet wird; **Almosen geben**: dass sich so vieles ums Haben und Mehr-Haben-Wollen dreht, sodass viele Werte darüber hinaus keinen Platz mehr haben; oder man könnte sich leiten lassen vom Evangelium des 1. Fastensonntags, wo die 3 Hauptversuchungen zur Sprache kommen: **die materielle, die Ehr- und die Machtversuchung**.

Aber wir sollten das im Hinterkopf haben: Es geht um die Liebe, mit der Gott uns liebt, und dass wir dafür dankbar und froh werden. In der Osternacht können wir dann im Taufversprechen bekennen und das Treueversprechen erneuern. Und wer den Glauben noch nie versprochen hat, der könnte darüber nachdenken, wie er das einmal nachholen könnte. Wenn ich behilflich sein kann, bin ich gerne dazu bereit.

Pfr. Arnold Faurle